

Eine Gruppe von Mountainbikern unterwegs in der Region Zugersee. KEYSTONE



Mehr Mountainbike-Unfälle

Tourismusregionen planen neue Bike-Wege – auf Downhill-Strecken ist Vorsicht geboten

VON FABIENNE RIKLIN

Mehr als eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer fahren Mountainbike. Und geniessen so ein grosses Stück Freiheit in der Natur. Doch nicht immer läuft es rund. Eine Umfrage der «Schweiz am Sonntag» bei verschiedenen Kantonsspitalern zeigt, dass sich die Unfälle in einigen Regionen häufen.

Eine deutliche Zunahme verzeichnet das Spital Chur gegenüber dem Sommer des letzten Jahres. «Wir behandelten schätzungsweise 30 bis 40 Prozent mehr Bike-Unfallopfer», sagt Christoph Sommer, Chefarzt der Unfallchirurgie. 128 Patienten waren es insgesamt. Die Hälfte davon waren Downhill- und die andere Hälfte Crosscountry-Fahrer.

Die häufigsten Verletzungen sind leichte Hirnerschütterungen sowie Brüche des Schlüsselbeins und des Schulterblatts. Oft kommt es auch zu Rippen-Frakturen, kombiniert mit Lungenverletzungen. Meist stürzen Biker über den Lenker und versuchen sich mit den Händen aufzustützen. Deshalb sind auch Handgelenks- und Armbrüche sowie Wirbelbrüche häufig. Fast alle haben zudem multiple Prellungen und Schürfwunden.

Das Spital Interlaken hat in diesem Sommer 42 Mountainbiker behandelt. Das sind fast so viele wie in der gesamten Vorjahressaison. «Erfahrungsgemäss wird allerdings der (goldene Herbst) nochmals einen Anstieg bringen», sagt Gregor Siegel, leitender Arzt Chirurgie.

Anders sieht hingegen die Situation in den Kantonsspitalern in Uri und Glarus aus. «Obwohl ich das Gefühl habe, dass mehr Biker unterwegs sind, hatten wir deutlich weniger Verunfallte bei uns auf der Notfallstation», sagt André Rotzer, Chefarzt Chirurgie im Spital Glarus. Ebenfalls stelle er fest, dass weniger Fahrer mit Kopfverletzungen eingeliefert würden. «Dies könnte mit der Helmtragquote zusammenhängen oder damit, dass geübte Fahrer bei einem Sturz sich zur Seite fallen lassen.»

BIKE-JOURNALIST Laurens van Rooijen überrascht diese regionalen Unterschiede nicht. «Wo es wie in Interlaken oder bei Chur kommerzielle Bike-Strecken gibt, steigt die Unfallhäufigkeit», sagt van Rooijen. Zum einen, weil dort Seilbahnen oder ein Zug die Biker hochbringen und damit die Anzahl Abfahrten insgesamt steigt – was zwangsläufig zu mehr Unfällen führt. «Zum andern gehen Biker, die eine Strecke x-mal fahren, eher an ihr Limit und eher einmal

zu Boden.» Wer erstmals auf einer unbekanntem Strecke unterwegs sei, fahre in der Regel vorsichtiger und nur so schnell, dass er auf Sichtabstand anhalten könne.

DIE UNFALLVERSICHERUNG Suva registriert und anerkennt jährlich Tausende neue Mountainbike-Unfallopfer. Tendenz steigend. Gab es vor zehn Jahren noch 2761 Fälle, sind es 2012 schon 5620 (siehe Grafik). Kostenpunkt: Rund 29 Millionen Franken pro Jahr. Die meisten Verunfallten waren Männer (85 Prozent) im Alter zwischen 30 und 59 Jahren.

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) hat deshalb einen Bike-Kodex

herausgegeben: Trage Schutzausrüstung, schätze dein Können richtig ein, gewähre Wandernden den Vortritt und bleibe auf dem Trail.

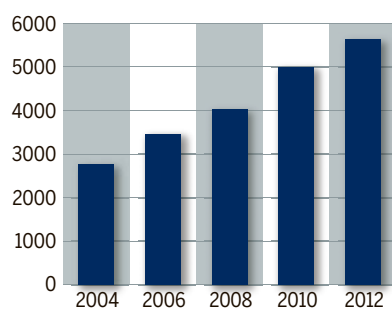
Insgesamt gibt es heute 8000 Kilometer offiziell signalisierte Mountainbike-Routen in der Schweiz. Und das Mountainbiken wird zum Volkssport. Das stellen die Schweizer Tourismusorte fest. «Die Zahl nimmt in den letzten Jahren stetig zu», sagt Myriam Keller von Graubünden Tourismus. Sie seien mittlerweile ein fester Bestandteil im Gästemix und kaum mehr wegzudenken.

UND VON WALLIS TOURISMUS ist zu erfahren: Nicht ausschliesslich Sportfahrer, sondern auch Familien, junge Unabhängige sowie die Generation 50+ interessieren sich je länger, je mehr fürs Biken. Deshalb entstehen im Wallis nächstes Jahr rund 40 zusätzliche Bike-Wege, und einige Bergbahnen sowie die Postautos sind mittlerweile mit Veloträgern ausgestattet.

170 356 Mountainbikes gingen im Jahr 2013 über den Ladentisch. «Wegen des schlechten Juli dürfte es dieses Jahr schwierig werden, die Marke zu knacken», sagt Roland Fuchs von Velosuisse. Positiv könnte sich hingegen auswirken, dass immer mehr Frauen mountainbiken.

MOUNTAINBIKE-UNFÄLLE

anerkannte Suva-Fälle



QUELLE: SUVA

GRAFIK: SCHWEIZ AM SONNTAG/BAR

Thurgauer Mafia-Mitglieder verhaftet

Italienische Polizei fasst bei Operation «Helvetia» zwei 'Ndrangheta-Mafiosi – 16 weitere werden in der Schweiz gesucht

VON FABIENNE RIKLIN UND STEFAN EHRBAR

Die italienische Polizei war im Rahmen der Operation «Helvetia» erfolgreich. Zwei mutmassliche Mitglieder der Mafia-Organisation 'Ndrangheta gingen ihr Freitagnacht in der kalabrischen Stadt Reggio Calabria ins Netz. Brisant: Die beiden Mafiosi haben ihren Wohnsitz in Frauenfeld TG. Sie gehören einer Schweizer Zelle an, die eng mit der Mafiafamilie Mazzaferro und einem Clan aus Fabrizia zusammenarbeitet.

Die Thurgauer Zelle besteht seit 40 Jahren. Ihre Mitglieder sind in den 1970er-Jahren in den Kanton Thurgau

eingewandert. Wie die italienische Polizei mitteilt, sind sie hauptsächlich im Rauschgifthandel tätig.

Überführt hat die Polizei die Thurgauer Mafiosi durch abgehörte Telefongespräche sowie dank einer «ausgezeichneten Zusammenarbeit» zwischen den Schweizer und den italienischen Behörden. Die Untersuchung gegen die mutmasslichen 'Ndrangheta-Mitglieder sei 2012 eingeleitet worden.

Und die Operation «Helvetia» ist noch nicht abgeschlossen. 16 mutmassliche 'Ndrangheta-Mitglieder aus dem Kanton Thurgau werden derzeit gesucht. Bei einer Festnahme droht ihnen die Auslieferung nach Italien.

Die Bundesanwaltschaft bestätigte, gegen mehrere Personen wegen Verdachts auf Zusammenarbeit mit der 'Ndrangheta und Unterstützung der kriminellen Organisation eine Strafuntersuchung zu führen. Italien habe ein entsprechendes Rechtshilfegesuch an die Schweiz gestellt.

NAHEZU UNGESTÖRT hat sich die italienische Mafia in den vergangenen Jahren in der Schweiz ausgebreitet. Das bestätigt das Bundesamt für Polizei (Fedpol): «Das Mafia-Problem sei grösser als noch vor ein paar Jahren angenommen», sagte Sprecherin Danièle Bersier kürzlich der NZZ. Es bestünden Hinweise, dass sich

hierzulande mehrere Zellen, sogenannte «locali», etabliert hätten.

Nach Schätzungen leben derzeit etwas über hundert Mafiosi in der Schweiz. «Die Zahl der Personen, die mit ihnen kooperieren, dürfte noch höher sein», sagt Jürgen Roth, Experte für organisiertes Verbrechen. Besonders in Zürich und im Tessin hätte sich eine neue Generation von 'Ndrangheta-Angehörigen niedergelassen. Sie sind vor allem in Bereichen der Wirtschaftskriminalität tätig. Dabei geht es um Versicherungs- und Anlagebetrug, aber auch um Geldwäscherei. Besonders attraktiv sind dafür das Gast- und Baugewerbe sowie der Immobilienbereich.

BUNDESPLATZ



Alt-Bundesrat **Arnold Koller** hat diese Wochen seine Memoiren veröffentlicht. Eine wohlwollende Besprechung erschien gestern in der NZZ. Das Buch sei keine über weite Strecken gut lesbare und lebendige Geschichtslektion». Zu einem anderen Schluss kam gleichentags die «Berner Zeitung»: Ganze Teile des Buchs seien nicht viel besser formuliert als ein Schüleraufsatz». Ist Koller nun eher Lehrer oder Schüler? Wenn Zeitungen Noten verteilen, bleibt der Leser manchmal ratlos zurück.

Die Grünen-Nationalrätin **Aline Trede** erhielt diese Woche ein E-Mail, in dem sie als **Alfred Heer** angesprochen wurde. Dabei teilt sie mit dem SVP-Mann wirklich nur die ersten zwei Buchstaben im Vornamen. Ihr Kommentar auf Twitter: «irgendwie spielen alle verrückt... Tja, die Sonne scheint...» Fazit: Der Sommer ist so schlecht, dass sich die Grünen schon über ein SVP-Sünneli freuen.

Anfang Woche reiste Bundespräsident **Didier Burkhalter** ins Tessin. In Lugano wurde er dabei von **Claudia Riccardi**, einer 61-jährigen Langzeitarbeitslosen aus dem Tessin, vor laufenden TV-Kameras abgefangen. Sie suche dringend Arbeit – und Burkhalter könne doch Hilfe mit seiner Italienischausssprache brauchen. Die Initiative könnte belohnt werden: Wie «Le Matin» berichtet, hat sie der Bundespräsident zu einem Treffen eingeladen.

ECHO

«Die Ermittlung gegen randalierende YB-Fans sorgt für Kritik. Dass bei der Fahndung nach den YB-Fans, welche nach dem Spiel St. Gallen - YB vom 4. Mai 2013 randalierten, auch Fehlpässier sind, zeigt ein Beispiel eines YB-Fans, welches die «Schweiz am Sonntag» publik machte.» «Berner Zeitung»

«Sagt das Volk am 28. September Ja zur Einheitskasse, kostet dies Tausende Jobs. Ein Gutachten der Initianten räumt ein, dass der Systemwechsel bei der Krankenkasse 2250 Menschen arbeitslos machen würde, wie die «Schweiz am Sonntag» schreibt. Die Gegner rechnen gar mit dem Wegfall von 2800 Vollzeitstellen.» «Blick»

«Grundsätzlich würde es der Schweiz offenstehen, sich als Efta-Staat dem geplanten Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU anzuschliessen. Das bestätigt Didier Chambovey, Delegierter des Bundesrates, der «Schweiz am Sonntag». Es gebe entsprechende Signale, jedoch keine offizielle Zusage. Ob ein Beitritt sinnvoll und gegen den Widerstand der Landwirtschaft durchsetzbar wäre, ist indes eine andere Frage.» «Tages-Anzeiger»